

Alles über das Skriptorium

O beatissime lector, lava manus...

O glücklichster Leser, wasche deine Hände ...

Das Skriptorium ist eine Schreibstube. Meist waren die Mönche neben dem Gebet auch zu geistiger Arbeit verpflichtet, so war das Schreiben und Abschreiben von gelehrten Texten eine wichtige Beschäftigung im Kloster.



... drei Finger schreiben, der ganze Körper leidet.

... tria digita scribunt, totus corpus laborat.

Notiz eines Schreibers aus dem 8. Jahrhundert.

Die Zeichnung zeigt die Arbeitswelt eines mittelalterlichen Schreibers. Er heisst Hildebert und sitzt an seinem Pult, das von einer Löwenfigur getragen wird. Die beiden Tintenhörnchen, die hinters Ohr geklemmte Feder und das Messer in der linken Hand verraten dir, dass er gerade an der Schreibarbeit ist. Sein Gehilfe Everwinus sitzt auf einem Schemel und malt Blumenranken. Auf dem Tischlein rechts (mensa hildeberti = Tisch des Hildebert) ist eine Maus damit beschäftigt den Käse anzuknabbern, während sie vorher schon eine kleine Schale mit einem Hühnchen umgeworfen hat. Hildebert holt gerade aus, um mit einem Gegenstand nach der Maus zu werfen.

Hildebert hat seinen Ärger auf den Buchseiten festgehalten:

«Pessime mus, sepius me provocas ad iram, ut te deus perdat!»

«Verfluchte Maus, oft genug bringst du mich in Zorn – dass Gott dich vernichte!»

Not macht erfinderisch: Vom Papyrus zum Pergament

Die Ägypter schrieben ihre Hieroglyphen auf Stein und auf Papyrus. Papyrus stellte man aus den Fasern der Papyrusstaude her. Sie wuchs allerdings nur im Umland der ägyptischen Stadt Alexandria (im Nil-delta), wo es heiss und feucht war.

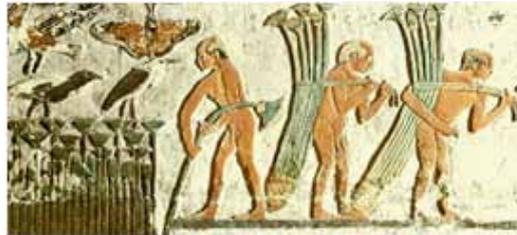
In Alexandria liess Alexander der Grosse eine Bibliothek erbauen und die Aufzeichnungen aller Völker und Zeiten sammeln. Das war der Beginn der berühmten Weltbibliothek. Neben Alexandria stand in Pergamon (Kleinasien) die zweitgrösste Bibliothek.

Nach einer Legende wurde das Pergament in Pergamon erfunden, als man in Alexandria beschloss, kein Papyrus mehr zu verkaufen, um die Bibliothek von Alexandria vor Konkurrenz zu schützen.

König Eumenes (197–158 v. Chr.) von Pergamon liess aber nach einem neuen Schreibmaterial für Buchrollen suchen. So erfand man in Pergamon die gekalkte Tierhaut, das Pergament. Angeblich soll also der Name Pergament sich von der Stadt Pergamon herleiten.

Das Pergament hatte viel bessere Eigenschaften als der brüchige Papyrus. Deshalb verwendete man wenig später nur noch Pergament. Auch an der Handlichkeit des «Buches» wurde gearbeitet. Du kannst dir sicher vorstellen, dass eine zwanzig Meter lange Rolle nicht so praktisch war, wenn man irgendwo eine Textzeile suchte.

So erfand man den Kodex. Dies sind einzelne Pergamentblätter, die zwischen zwei Holzdeckeln fest zusammengebunden werden. Der Buchrücken ist aus Leder und daran wird der Buchblock befestigt.



Ägypter beim Abtransport von Papyruspflanzen. Das Wort «Papyrus» bedeutet «Besitz des Pharaos»)



Von einem Sarkophag im Garten der Villa Balestra, Rom: Ein Römer liest eine Schriftrolle.

Pergamentherstellung

De pargamina.
Pargamina quomodo fieri debet:
Mitte illam in calcem
et iaceat ibi per dies III;
et tende illam in cantiro
et rade illam cum nobacula
de ambas partes et luxas desiccare ...

Vom Pergament
Wie Pergament hergestellt werden soll:
Lege (die Haut) in Kalkwasser
und lasse sie drei Tage in ihm liegen;
spanne sie dann in einem Gestell aus;
schabe sie auf beiden Seiten mit einem
scharfen Messer
und lasse sie trocknen ...



Zur Pergamentherstellung nimmt man Ziegen-, Schafs- oder Kalbshäute. Und genau so macht man auch heute noch Pergament.

«Die schlechteste Tinte ist besser als das beste Gedächtnis.»

Das Kopieren vorhandener Bücher und das Verfassen neuer Texte waren wichtige Aufgaben in einem Kloster. Das Herstellen der Tinten und Farben war ein besonders gehütetes Geheimnis (lat.: tincta [aqua] = gefärbtes Wasser), das der Lehrmeister im Skriptorium nur seinem Nachfolger anvertraute.

Tinten wurden z. B. aus getrockneten Dornen gewonnen, die zerrieben und in Wasser aufgelöst wurden. Dieser Saft wurde dann eingekocht, bis er die richtige Schattierung von braun bis schwarzbraun hatte.

Schon die Römer kannten das Rubrizieren (Rotmachen). Damit meinten sie, etwas hervorzuheben. Dafür verwendeten sie Zinnober. Dieser wurde in der Giftküche aus Quecksilber und Schwefel hergestellt.

Für Goldbuchstaben wurde der Tinte Goldstaub beigefügt. Diese mussten, wenn sie trocken waren, mit einem geschliffenen Achat (Halbedelstein) poliert werden.

Neben diesen Tinten gab es noch eine Vielzahl weiterer Farben. Dazu gehören Farben aus gemahlene Halbedelsteinen wie Lapislazuli oder Metalloxyde (z. B. Rost). Aber auch die Farbe Indigo aus dem Orient war sehr wichtig.



Werkstatt und Musterbücher

Solche Bücher nennt man Traktate. In diesen Büchern stand geschrieben, wie man Pergament, Tinten und Farben herstellte. Dies sind «Kochbücher» für Buchhersteller.

